

## Bildwissenschaft und Visual Culture

Bearbeitet von  
Marius Rimmele, Klaus Sachs-Hombach, Bernd Stiegler

1. Auflage 2014. Taschenbuch. 352 S. Paperback

ISBN 978 3 8376 2274 4

Format (B x L): 14,8 x 22,5 cm

Gewicht: 543 g

[Weitere Fachgebiete > Kunst, Architektur, Design > Kunstwissenschaft Allgemein](#)

schnell und portofrei erhältlich bei

  
The logo for beck-shop.de features the text 'beck-shop.de' in a bold, red, sans-serif font. Above the 'i' in 'shop' are three red dots of varying sizes, arranged in a slight arc. Below the main text, the words 'DIE FACHBUCHHANDLUNG' are written in a smaller, red, all-caps, sans-serif font.

**beck-shop.de**  
DIE FACHBUCHHANDLUNG

Die Online-Fachbuchhandlung [beck-shop.de](http://beck-shop.de) ist spezialisiert auf Fachbücher, insbesondere Recht, Steuern und Wirtschaft. Im Sortiment finden Sie alle Medien (Bücher, Zeitschriften, CDs, eBooks, etc.) aller Verlage. Ergänzt wird das Programm durch Services wie Neuerscheinungsdienst oder Zusammenstellungen von Büchern zu Sonderpreisen. Der Shop führt mehr als 8 Millionen Produkte.

**Aus:**

*Marius Rimmele, Klaus Sachs-Hombach, Bernd Stiegler (Hg.)*

## **Bildwissenschaft und Visual Culture**

November 2014, 352 Seiten, kart., 24,99 €, ISBN 978-3-8376-2274-4

In den letzten Jahren wurde nicht nur ein »iconic« oder »visual turn« diagnostiziert, sondern es entstanden mit der Bildwissenschaft und den Visual Culture Studies gleich zwei neue interdisziplinäre Forschungsbereiche.

Dieser Band unternimmt erstmals eine repräsentative und kommentierte Zusammenstellung zentraler Texte dieser innovativen Theoriefelder, die sich vor allem auch an den Bedürfnissen von Studium und Lehre orientiert.

Das Buch ist in fünf Kapitel gegliedert:

1. Iconic und Pictorial Turn (u.a. W.J.T. Mitchell, Gottfried Boehm)
2. Bildtheorien (u.a. Bernhard Waldenfels, Nelson Goodman)
3. Visual Culture (u.a. Irit Rogoff, Nicholas Mirzoeff)
4. Zwischen Kunstgeschichte und Bildwissenschaft  
(u.a. Aby Warburg, Horst Bredekamp)
5. Bilder zwischen Wahrnehmungs- und Wissenschaftsgeschichte  
(u.a. Jonathan Crary, Lorraine Daston/Peter Galison).

**Marius Rimmele** (Dr.) ist Senior Researcher im Nationalen Forschungsschwerpunkt Mediality an der Universität Zürich.

**Klaus Sachs-Hombach** (Prof. Dr.) ist Professor für Medienwissenschaft mit Schwerpunkt Medieninnovation und Medienwandel an der Universität Tübingen.

**Bernd Stiegler** (Prof. Dr.) ist Professor für Neuere deutsche Literatur mit Schwerpunkt 20. Jahrhundert im medialen Kontext an der Universität Konstanz.

Weitere Informationen und Bestellung unter:

[www.transcript-verlag.de/978-3-8376-2274-4](http://www.transcript-verlag.de/978-3-8376-2274-4)

# Inhalt

---

## **Vorwort**

MARIUS RIMMELE/KLAUS SACHS-HOMBACH/BERND STIEGLER | 9

## **I. Iconic und Pictorial Turn**

**Einführung** | 15

### **1. Ein Briefwechsel**

GOTTFRIED BOEHM UND W.J.T. MITCHELL | 19

### **2. Der Pictorial Turn**

W.J.T. MITCHELL | 41

### **3. Jenseits der Sprache?**

#### **Anmerkungen zur Logik der Bilder**

GOTTFRIED BOEHM | 67

## **II. Bildtheorien**

**Einführung** | 83

### **4. Sprachen der Kunst**

NELSON GOODMAN | 89

### **5. Ordnungen des Sichtbaren**

BERNHARD WALDENFELS | 111

## **6. Sehen-als, sehen-in und bildliche Darstellung**

RICHARD WOLLHEIM | 131

## **III. Visual Culture Studies**

**Einführung** | 149

### **7. Studying Visual Culture**

IRIT ROGOFF | 155

### **8. Sexuality Disrupts. Measuring the Silences**

NICHOLAS MIRZOEFF | 171

### **9. Practices of Looking: An Introduction to Visual Culture**

MARITA STURKEN AND LISA CARTWRIGHT | 187

## **IV. Zwischen Kunstgeschichte und Bildwissenschaft**

**Einführung** | 207

### **10. Das Schlangenritual. Ein Reisebericht**

ABY M. WARBURG | 213

### **11. Medium – Bild – Körper: Einführung in das Thema**

HANS BELTING | 235

### **12. Kunsthistorische Erfahrungen und Ansprüche**

HORST BREDEKAMP | 261

## **V. Bilder zwischen Wahrnehmungs- und Wissenschaftsgeschichte**

**Einführung** | 277

### **13. Die Modernisierung des Sehens**

JONATHAN CRARY | 281

### **14. Schauen, Sehen, Wissen**

LUDWIK FLECK | 295

### **15. Photographie als Wissenschaft und als Kunst**

LORRAINE DASTON UND PETER GALISON | 317

**Biografien** | 333

**Register** | 337

**MARIUS RIMMELE/KLAUS SACHS-HOMBACH/BERND STIEGLER**

## **Vorwort**

---

Bilder waren lange Zeit vor allem der angestammte Untersuchungsgegenstand der Kunstgeschichte, die komplexe Methoden und Theorien entwickelt hat, wie diese zu interpretieren seien. Diese Deutungshoheit hat sich in den letzten Jahrzehnten in bemerkenswerter Weise verändert. Mit den Bildwissenschaften und den Visual Culture Studies haben sich zwei neue Disziplinen herausgebildet, die durchaus in dezidiertem Absetz von der Kunstgeschichte in neuer Weise Bilder zu denken und zu verstehen suchen. Auch im Bereich der Geschichtswissenschaft hat die Visual History ein eigenes Untersuchungsfeld eröffnet, und nicht zuletzt beschäftigt sich auch die noch junge, aber mittlerweile institutionell fest etablierte Medienwissenschaft mit der Geschichte und Theorie der Bilder. Bilder sind, so kann man feststellen, *everybody's darling* in den Wissenschaften, und das von den Geistes-, über die Gesellschafts- bis zu den Naturwissenschaften. Daher auch die Rede vom *iconic*, *visualistic* oder *pictorial turn*, der seit Ende des letzten Jahrhunderts diagnostiziert oder ausgerufen wird.

Dieser Band stellt aus dem breiten Panorama möglicher theoretischer Ansätze und Disziplinen einige zentrale Bereiche in ausgewählten programmatischen Texten vor. Der erste der fünf Themenblöcke gilt dem **Iconic und Pictorial Turn** und beginnt mit einer programmatischen Bestandsaufnahme und Positionierung der Bildwissenschaften und Visual Culture Studies. Gottfried Boehm und W.J.T. Mitchell haben Ende des 20. Jahrhunderts unabhängig voneinander den *iconic* bzw. *pictorial turn* ausgerufen, daran aber sehr unterschiedliche Theorien geknüpft. In einem kurzen Briefwechsel rekapitulieren sie ihre eigene Position und setzen sich zugleich in subtiler Ironie von der jeweils anderen ab. Bereits in den knappen Briefen wird dabei deutlich, dass Boehm und Mitchell als durchaus paradigmatische Vertreter der Bildwissenschaften bzw. Visual Culture Studies auf sehr unterschiedliche historische Kontexte rekurrieren und divergierende interpretatorische Temperamente und theoretische Referenzen haben. Allgemeiner gefasst: Während die Bildwissenschaften vor allem im deutschen Sprachbereich angesiedelt sind, entstammen die Visual Culture Studies dem angloamerikanischen. Und während jene insbesondere eine philosophische Grundierung haben, zeichnen sich diese

durch einen dezidiert kulturkritischen Zug aus. Auch hinsichtlich ihrer Gegenstände gibt es signifikante Unterschiede. Die Bildwissenschaften versuchen eine grundlegende Theorie des Bildes zu entwerfen und fragen nach der Funktion, der Verwendung und den Bildpraktiken in den verschiedenen Wissenschaftsdisziplinen unter Berücksichtigung ihrer historischen wie epistemologischen Besonderheiten. Die Visual Culture Studies hingegen unternehmen eher eine Kritik der Bilder, der gesellschaftlichen Bildpraktiken und ihrer Verflechtungen in postkoloniale, gender- oder machtheoretische Aspekte. Daher resultiert auch eine unterschiedliche historische Orientierung: Während die Bildwissenschaft entweder systematisch, sprich überzeitlich, oder historisch ausgerichtet ist, verstehen sich die Visual Culture Studies zuallererst als Kritik der zeitgenössischen Bildkulturen. Ihre Aufmerksamkeit gilt daher vor allem der Gegenwart. Ein letzter, aber entscheidender Unterschied liegt in dem jeweiligen Gegenstandsbereich: Während die Bildwissenschaften sich auf *Bilder* konzentrieren, geht es den Visual Culture Studies um das deutlich weitere Feld des *Visuellen*, um visuelle Kulturen.

Gottfried Boehm hat mit dem Titel seines Aufsatzes »Jenseits der Sprache«, der am Ende des ersten Themenblocks steht, zugleich eine Art Programmformel für seine theoretische Position gefunden. Bilder werden als eine andere Art des Denkens aufgefaßt, die sich dezidiert von der konstatierten Hegemonie der verbalen Sprache absetzt. Sein Ansatz verdankt entscheidende Impulse der hermeneutisch-phänomenologischen Tradition. Dieser philosophische Horizont der Bildwissenschaft wird im zweiten Themenblock **Bildtheorien** weiter geöffnet. Mit Bernhard Waldenfels, Richard Wollheim und Nelson Goodman werden drei grundlegende und aus unterschiedlichen philosophischen Traditionen stammende Positionen vorgestellt, die jeweils spezifische Deutungsoptionen bieten.

An die von W.J.T. Mitchell vertretene Position knüpfen hingegen die drei Texte des dritten Themenbereichs **Visual Culture** an: vorgestellt werden wichtige Positionen der Visual Culture Studies. Nicholas Mirzoeff bzw. Lisa Cartwright und Marita Sturken, die hier ausgewählt wurden, haben jeweils einflussreiche Einführungen dieses neuen Wissenschaftsfeldes publiziert, in dem wiederum Irit Rogoff eine prominente Rolle spielt. Die drei Texte profilieren den ideologiekritischen und interventionistischen Zugriff der Visual Culture Studies und machen somit deutlich, dass die Frage nach der Visualität ein erhebliches kulturpolitisches Potential hat.

In anderer Weise als Gottfried Boehm haben Hans Belting und Horst Bredekamp, die beiden anderen Vertreter des deutschsprachigen Bildwissenschaften-Kleeblatts, Bilder in ihrer anthropologischen bzw. handlungstheoretischen Dimension zu deuten versucht. Der mit **Zwischen Kunstgeschichte und Bildwissenschaft** überschriebene Teil stellt ihre Positionen neben jener Aby Warburgs vor, dessen Arbeiten zu Beginn des 20. Jahrhunderts die Kunstgeschichte über den ihr angestammten Bereich hinaustreiben und weitgehende kultur- und bildtheoretische als auch anthropologische Fragehorizonte eröffnen. Hans Beltings *Bild-Anthropologie*, die mit einem programmatischen Text vorgestellt wird, versucht dieses Forschungsfeld mitsamt seinen theoretischen Grun-

dierungen zu bestimmen und begrifflich zu kartographieren. Während Belting ein auch methodisch-theoretisch interdisziplinäres Feld vorschwebt, plädiert Horst Bredekamp hingegen für eine Neubetrachtung und Neuausrichtung der Kunstgeschichte als genuine Bildwissenschaft.

Der fünfte und letzte Teil fragt nach der Funktion der **Bilder zwischen Wahrnehmungs- und Wissenschaftsgeschichte** und versammelt zwei unterschiedliche theoretische Perspektivierungen. Während Jonathan Crary eher den Visual Culture Studies zuzurechnen ist und in dieser Deutungstradition Wissenschaftsgeschichte als Wahrnehmungsgeschichte zu verstehen versucht und dabei auch kulturtheoretische und -kritische Fragen aufnimmt, geht es dem polnischen Wissenschaftstheoretiker Ludwik Fleck und den Wissenschaftshistorikern Lorraine Daston und Peter Galison um die prägende Kraft der Bilder für die Wissenschaften. Bilder sind nicht nur Illustrationen von Forschungen oder Teil von Untersuchungsmethoden, sondern prägen Kategorien und Begriffe, Denkstile und Anschauungen, Deutungen und Theorien.

Die fünf Teile dieses Bandes können unabhängig voneinander gelesen werden, bieten aber auch zahlreiche Verknüpfungsmöglichkeiten. Wenn man etwa die Positionen von Boehm und Mitchell als exemplarisch für die Bildwissenschaften und Visual Culture Studies begreift, so korrespondieren diese mit einer Reihe von Texten: Die Überlegungen Boehms wären so etwa zu ergänzen durch die Bildtheorien, aber auch die Positionen von Warburg, Belting und Bredekamp und nicht zuletzt auch durch die wissenschaftshistorischen Texte. Mitchells anders akzentuierte Position hingegen wird aufgenommen und ausgeführt von den Aufsätzen im Kapitel der Visual Culture Studies, aber auch von Jonathan Crary. Andere Möglichkeiten, Querschnitte zu bilden, wären etwa die Frage nach der Populärkultur, die in einigen Texten programmatisch aufgenommen, in anderen hingegen ebenso programmatisch ausgeschlossen wird, oder jene nach der Anthropologie, der Wahrnehmung, der Geschichte oder der Beziehung von Bildern und Sprache. Auch wenn die ausgewählten Texte nur einen kleinen Ausschnitt aus der Fülle an möglichen Positionen vorstellen können und daher nolens volens wichtige ausblenden, beansprucht der Band gleichwohl den Leserinnen und Lesern als Cicerone durch das verzweigte Reich der Bildtheorien eine erste Orientierung zu verschaffen. Zur weiteren Erkundung werden am Ende jedes Kapitels fünfzehn weiterführende Aufsätze und Bücher angegeben. Die Texte wurden redaktionell vorsichtig überarbeitet und insbesondere Fußnoten vereinheitlicht. Kürzungen wurden durchweg durch Auslassungszeichen kenntlich gemacht. Auf Abbildungen, die nicht unmittelbar zum Verständnis der Ausführungen nötig sind, wurde mit Rücksicht auf das Volumen dieses Bandes verzichtet. Auch das ist jeweils zu Beginn des jeweiligen Textes vermerkt.



# Einführung

---

Die mit unterschiedlichen Bezeichnungen versehene *Wende* zum Bild steht in größeren, epochenübergreifenden Zusammenhängen. Obwohl sie ein spezielles Phänomen des 20. Jahrhunderts ist, besitzt sie dementsprechend eine längere Vorgeschichte. Als epochaler Hintergrund der im vorliegenden Band versammelten Positionen und Theorien ist die im 19. Jahrhundert zunehmend anerkannte Überzeugung bzw. Einsicht zu sehen, dass das menschliche Selbst- und Weltverständnis medial vermittelt ist. Mediale Vermittlung meint hierbei nicht nur, dass irgendein Medium nötig ist, um Welt zu erkennen und Verständigung zu ermöglichen. Mediale Vermittlung meint auch, dass das Medium einen Einfluss auf den zu vermittelnden Inhalt ausübt, das Vermittelte also durch die Vermittlung geprägt wird. Als Fluchtpunkt dieser Gedanken kann die Spätphilosophie Ludwig Wittgensteins (1889-1951) gelten, in der die Alltagssprache als bedeutungsbildendes Medium beschrieben und theoretisch anerkannt worden ist. Wittgensteins Gedanken bilden dabei auch eine wichtige Voraussetzung für die Wende zum Bild, die erst zum Ende des 20. Jahrhunderts eine wissenschaftlich sichtbare Gestalt erhält.

Eine solche Wende konnte es im 19. Jahrhundert noch nicht geben, weil zum einen nur oder vor allem die Sprache als welterschließendes Medium galt und weil zum anderen (von einigen Ausnahmen etwa in der Romantik abgesehen) selbst in Gestalt der Sprache ein medialer Einfluss zunächst nicht oder nur indirekt thematisiert worden ist. Auch der Logische Positivismus, der am Ende des 19. und zu Beginn des 20. Jahrhunderts eine ideale Wissenschaftssprache zu entwerfen versuchte, ist in dieser Weise nur eine indirekte Thematisierung dieser Annahme. Dies ist so, weil er zwar den medialen Einfluss der Sprache berücksichtigt hat, ihn durch die Konstruktion einer idealen Sprache aber gerade ausschließen will. Daher erkennt er ihn also gerade nicht als eine eigenständige Möglichkeit des symbolischen Ausdrucks und der Erkenntnis an. Dies geschieht explizit und in zustimmender Weise erst mit dem so genannten *linguistic turn*.

Wenn nun die medialen Effekte der Sprache erkannt, reflektiert und gewürdigt werden, so geschieht das in zwei unterschiedlichen Formen. Auf der einen – radikaleren – Seite konstatieren einzelne Theorien einen linguistischen Relativismus, auf der anderen – gemäßigeren – wird die Sprache zum Gegenstand der so genannten Philosophie der normalen Sprache. Entscheidend ist dabei, dass die Wende hin zur Sprache auch jene

zum Bild vorbereitet. Denn vor diesem Hintergrund kann die Wende zum Bild als der Versuch verstanden werden, die übergeordnete Wende zum Medium in allgemeinerer und zugleich in speziellerer Form zu realisieren: in allgemeinerer Form, insofern die Sprache nun als ein Medium unter anderen betrachtet wird, dessen historisch auszumachende Dominanz als nicht gerechtfertigt erscheint bzw. einer Rechtfertigung bedarf; in speziellerer Form, insofern insbesondere Bilder als wichtiges, bisher vernachlässigtes Medium in den Blick geraten. Bilder sind, so konstatiert man nun, in vielen gesellschaftlichen Bereichen nicht nur unverzichtbar, sondern ebenfalls bedeutungskonstituierend. Sie können vielleicht sogar als das elementarere oder historisch ursprünglichere Medium gelten, aus dem oder mit dem sich die natürlichen Sprachen erst entwickeln konnten. Die Wende zum Bild ist also nicht nur der Hinweis, dass es verschiedene wichtige Medien gibt, die bedacht werden sollten, sondern die Aufforderung, Bilder als ein spezifisches Medium zu konzeptualisieren, dessen besondere Weise der Bedeutungsbildung, und damit des Einflusses auf unser Welt- und Selbstverhältnis, bisher vernachlässigt wurde und die es nun auch wissenschaftlich zu würdigen gilt.

Diese Einordnung der Wende zum Bild in den größeren epochalen Zusammenhang eines *medial turn* kann durch den Hinweis auf diejenigen konkreten historischen Bedingungen ergänzt werden, die den gesellschaftlichen und soziokulturellen Aufstieg der Bilder bewirkt und befördert haben. Zu diesen Bedingungen zählen insbesondere die (medien)technischen Entwicklungen des 19. Jahrhunderts, die mit der Erfindung von Fotografie und Film eine massenhafte Reproduktion der Bilder überhaupt erst ermöglicht und schließlich extrem vereinfacht haben. Entsprechend ist die frühe Geschichte der Medientheorie von Walter Benjamin (1892-1940) bis Marshall McLuhan (1911-1980) auch in bevorzugter Weise mit diesen Bildmedien befasst gewesen.<sup>1</sup> In ähnlicher Weise verdankt sich auch die gegenwärtige digitale Verwendung von Bildern technologischen Innovationen. Ohne die bis heute ungebremst rasanten Verbesserungen im Hard- und Softwarebereich wären auch die für diese erforderlichen intensiven Speicher- und Rechnerkapazitäten nicht geschaffen worden. Die Dominanz des Visuellen zeigt sich also keineswegs zufällig im Kontext unserer modernen westlichen Informations- und Mediengesellschaften, sondern ist Folge eben gerade ihrer technologischer Verfasstheit.

Die Einordnung der Wende zum Bild in den größeren Zusammenhang eines *medial turn* lässt sich durch einen zweiten, systematisch orientierten Hinweis erläutern: Hochgradig vernetzte Mediengesellschaften tendieren auch deshalb zum Bild, weil komplexe Informations-, Steuerungs- und Organisationsformen in visueller Gestalt besonders effektiv sind und ab einem gewissen Komplexitätsgrad in textlicher Gestalt auch gar nicht mehr handhabbar wären. Obwohl eine unmittelbare Verständlichkeit von Bildern zuweilen nur scheinbar besteht, stellen sie doch eine Reduktion der durch Vernetzung zunehmenden Komplexität in Aussicht. Das gilt auf jeden Fall für reduzierte Bildformen, wie sie etwa bei Piktogrammen und bestimmten Diagrammen vorliegen. Die damit einhergehende Betonung des Visuellen in den modernen Informationsgesellschaften bewirkt dann, dass alle gesellschaftlichen Angelegenheiten schließlich in visueller Gestalt

aufbereitet werden müssen, um in dieser medial wirksam zu werden bzw. überhaupt noch wirksam werden zu können. Als Beleg hierfür können sowohl die Bemühungen um Bildsprachen für die internationale Kommunikation als auch das Aufkommen moderner Bilderstreite (siehe die Mohammed-Karikaturen oder die Fotografien aus dem Foltergefängnis Abu-Ghraib) dienen.<sup>2</sup> Diese den komplexen Informationsgesellschaften inhärenten Visualisierungstendenzen führen derzeit dazu, dass selbst die traditionellen Bereiche von Recht und Politik brüchig geworden sind und sich insbesondere das Verhältnis von Öffentlichkeit und Politik zunehmend wandelt.

Die Aufsätze zu Beginn dieses Bandes dokumentieren vor allem die kulturwissenschaftlichen oder kunstgeschichtlich inspirierten Reaktionen der 1990er Jahre auf die zunehmende Bedeutung des Visuellen. In programmatischer Form sind damit die Namen *Gottfried Boehm* und *W.J.T. Mitchell* verbunden. Der erste Text ist ein kurzer Briefwechsel zwischen beiden Protagonisten, der zwar erst 2006 stattgefunden hat, in seiner rückblickenden und reflektierenden Ausrichtung aber eine gute Einführung in die Überlegungen gibt, die Jahre vorher zu den Bezeichnungen »iconic turn« (Boehm) bzw. »pictorial turn« (Mitchell) geführt haben. Der Briefwechsel dokumentiert einerseits die gemeinsame Folie beider Forscher – etwa ihre kritische Haltung dem *linguistic turn* gegenüber – macht andererseits aber auch die Unterschiede zwischen ihnen deutlich. Die zentrale, hermeneutisch orientierte Frage von Boehm besteht darin, wie Bilder Sinn erzeugen und worin das Originäre einer solchen bildlichen Bedeutungskonstitution liegt. Kunstgeschichtlich ist dies gegen die klassische Ikonographie bei Erwin Panofsky (1892-1968) gerichtet, der Sinn über bildexterne Texte zu erschließen empfiehlt und diesen auf die dargestellten Inhalte reduziert. Dagegen stellt Mitchell – eher kulturtheoretisch orientiert – die Ikonologie in den Zusammenhang mit Ideologie und Ideologiekritik und verfolgt derzeit die vitalistisch oder gar animistisch anmutende Frage danach, was Bilder »wollen«.<sup>3</sup>

Diese Positionen werden in zwei Aufsätzen von Boehm und Mitchell weiter konturiert, in denen beide ihre Positionen in paradigmatischer Weise konkretisiert haben. Mitchells Aufsatz »Pictorial Turn« erschien ursprünglich 1992 in *Artforum*, Boehms Text »Jenseits der Sprache« in dem 2004 von Christa Maar und Hubert Burda herausgegebenen Sammelband *Iconic Turn*. Gemeinsam ist beiden Aufsätzen wiederum eine Frontstellung gegenüber dem *linguistic turn* bzw. gegenüber allen Auffassungen, die der Sprache eine primäre oder dominante Funktion zuweisen und die Unvergleichbarkeit der bildlichen Bedeutungskonstitution damit zu vernachlässigen scheinen. Die Unterschiede zwischen beiden Positionen zeigen sich unter anderem in der positiveren Sicht auf die semiotische Bildtheorie – vor allem von Charles Sanders Peirce (1839-1914) und Nelson Goodman (1906-1998) –, die sich bei Mitchell findet. Auch die stärkere Betonung ideologischer Momente ist eine durch den kulturellen Hintergrund bedingte Eigenart Mitchells. Umgekehrt ist Boehm – sehr viel *kontinentaler* orientiert – weniger an den pragmatischen Kontexten der Bildverwendung, sondern an den Bildern selbst und an ihre eigentümlichen »Logik« interessiert, deren nicht-prädikative Sinnerzeugung zur zentralen Größe avanciert.

## ANMERKUNGEN

- 1** | Vgl. Benjamin, Walter: *Das Kunstwerk im Zeitalter seiner technischen Reproduzierbarkeit. Drei Studien zur Kunstsoziologie* (1936), Frankfurt a.M. 1974; sowie McLuhan, Marshall: *Understanding Media: The Extensions of Man*, London u. New York 1964.
- 2** | Vgl. z.B. Paul Gerhard: *Der Bilderkrieg. Inszenierungen, Bilder und Perspektiven der »Operation Irakische Freiheit«*, Göttingen 2005.
- 3** | Mitchell, W.J.T.: *What Do Pictures Want? The lives and loves of images*, Chicago u. London 2005 (*Das Leben der Bilder. Eine Theorie der visuellen Kultur*, München 2008).

## → WEITERFÜHRENDE LITERATUR

- Bachmann-Medick, Doris: *Cultural Turns. Neuorientierungen in den Kulturwissenschaften*, 3., überarb. Aufl., Hamburg 2009.
- Boehm, Gottfried (Hrsg.): *Was ist ein Bild?* München 1994.
- Ders. (Hrsg.): *Homo Pictor, Colloquium Rauricum*, Bd. 7, München u. Leipzig 2001.
- Lüdeking, Karlheinz: »Was unterscheidet den pictorial turn vom linguistic turn?«, in: *Bildwissenschaft zwischen Reflexion und Anwendung*, hrsg. v. Klaus Sachs-Hombach, Köln 2005, S. 122-131.
- Maar, Christa/Burda, Hubert (Hrsg.): *Iconic turn. Die neue Macht der Bilder*, Köln 2004.
- Mitchell, W.J.T.: *Iconology. Image, Text, Ideology*, Chicago u. London 1986.
- Majetschak, Stefan: »Iconic Turn«. Kritische Revisionen und einige Thesen zum gegenwärtigen Stand der Bildtheorie«, in: *Philosophische Rundschau*, Bd. 49 (2002), S. 44-64.
- Ders.: *Bildtheorie*, Frankfurt a.M. 2008.
- Paul, Gerhard: *Visual History – Ein Studienbuch*, Göttingen 2006.
- Roeck, Bernd: »Visual turn? Kulturgeschichte und die Bilder«, in: *Geschichte und Gesellschaft*, Bd. 29 (2003), S. 294-315
- Rorty, Richard (Hrsg.): *The Linguistic Turn: Recent Essays in Philosophical Method*, Chicago 1967.
- Sachs-Hombach, Klaus (Hrsg.): *Wege zur Bildwissenschaft. Interviews*, Köln 2004.
- Ders. (Hrsg.): *Bildtheorien. Anthropologische und kulturelle Grundlagen des Visualisitic Turn*, Frankfurt a.M. 2009.
- Schirra, Jörg R.J./Sachs-Hombach, Klaus: »Homo Pictor and the Linguistic turn: Revisiting Hans Jonas' Picture Anthropology«, in: *Linguistic and Philosophical Investigations*, Bd. 9 (2010), S. 144-181.